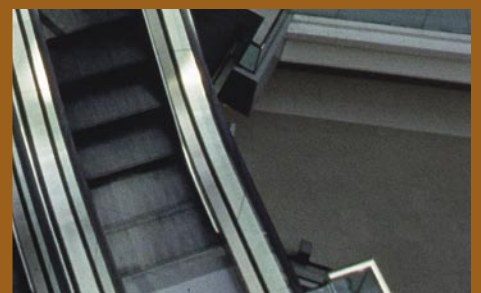
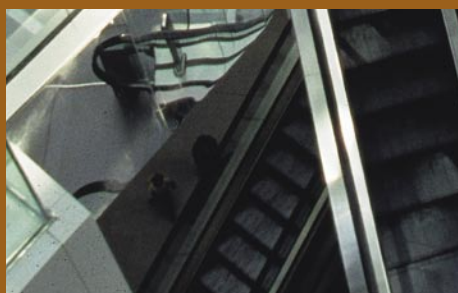


PwC Financial Services*

Banken · Fonds · Real Estate · Versicherungen

Ausgabe 27, Dezember 2006

Banking Banana Skins 2006 – Die wesentlichen Risiken für Banken



Banking Banana Skins 2006 – Die wesentlichen Risiken für Banken

Auch im Jahr 2006 – bereits zum elften Mal – hat das Centre for the Study of Financial Innovation (CSFI), unterstützt von PwC PricewaterhouseCoopers, die „Bananenschalen-Studie“ für Banken durchgeführt. Ziel der Studie ist es, Risiken im Finanzsektor entsprechend ihrer wahrgenommenen Bedeutung aufzuzeigen und ihre potenziellen Auswirkungen auf die Industrie zu analysieren.

An der weltweit durchgeführten Studie beteiligten sich dieses Jahr 468 Unternehmen aus 60 Ländern, großteils Banken, aber auch andere Unternehmen und Aufsichtsbehörden. Dabei gab es zum ersten Mal eine Konzentration auf den Bankensektor, der Bereich Versicherungen wurde bewusst ausgenommen. Durch die Zusammenarbeit mit GARP (Global Association of Risk Professionals) konnte der Anteil der Teilnehmer aus Asien stark gesteigert werden.

Zu viel Regulierung

Die Last der Richtlinien und Vorschriften durch die Gesetzgeber führt abermals die Liste der Banking Banana Skins an (siehe Abb. 1). Wie schon im letzten Jahr werden dafür die hohen Kosten, die zeitliche Inanspruchnahme des Managements für diese nicht wertschaffenden Themen und das enorme Volumen der Gesetzesinitiativen als Gründe genannt.

Außerdem wird vermutet, dass die Regulierungsmaßnahmen eher politisch motiviert sind als vom Wunsch getragen, die Sicherheit des Bankensystems zu fördern. Insbesondere der englischen Regierung wird die Absicht unterstellt, Finanzdienstleistungen im Retailbereich in ein streng geregeltes Gut umwandeln zu wollen. Generell wird jedoch Brüssel die Schuld an dieser Misere gegeben; Basel II und MiFID gelten als Hauptverursacher der ungewünschten Belastung.

Auch wenn Banken durch überschießende Regulierung nicht zusammenbrechen – Regulierung ist nicht kostenlos. Sie erhöht den Preis jeder Finanzdienstleistung und Kunden erhalten weniger Rendite bzw. bezahlen mehr für Finanzprodukte. Ebenso erschwert sie neuen Unternehmen den Marktzutritt, was weniger Wettbewerb, weniger Innovation und wiederum höhere Gebühren für Kunden zur Folge hat. Die Überregulierung ist daher nur selten eine Katastrophe für einzelne Institutionen, kann aber für das gesamte Finanzsystem verheerende Auswirkungen haben.

Kreditrisiko

Auch der zweite Platz bleibt wie im letzten Jahr unverändert den Kreditrisiken überlassen. Der steigende Verschuldungsgrad steht diesmal im Vordergrund, verstärkt durch die besorgniserregende Entwicklung der Zinssätze (von Platz 12 auf 5). Mit anderen Worten: man befürchtet, dass die Banken bei der Kreditvergabe zu großzügig waren, und die erwarteten Zinssteigerungen unweigerlich zu Kreditausfällen führen werden.

Genannt wurde auch die sogenannte „Housing Bubble“ (Banken, die ein großes Portfolio an hypothekarisch besicherten Wertpapieren halten, müssen beim Platzen der „Blase“ mit großen Ver-

lusten rechnen). Starke Zinsbewegungen würden aber auch Private Equity Firmen und Hedge Funds treffen, deren Schwierigkeiten wiederum andere Marktteilnehmer mitreißen könnten.

Derivate/Hedge Funds

Die zunehmende Größe, Bedeutung und Undurchschaubarkeit der Märkte für derivative Finanzinstrumente, im besonderen Kreditderivate, geben nach wie vor Grund zur Sorge. Man spricht von schlummernden Zeitbomben, deren Auslöser der Zusammenbruch eines großen Emittenten sein könnte. Zudem besteht die Gefahr, dass die gewaltigen Handelsvolumina von den Abwicklungsabteilungen bald nicht mehr bewältigt werden können.

In diesem Zusammenhang wird auch die Rolle von Hedge Funds in den Derivatmärkten als potenzielle Gefahrenquelle angesehen. Als Gründe werden vor allem Größe und Intransparenz der Transaktionen genannt, aber auch die enorme Hebelwirkung, die – um bessere Renditen zu erzielen – immer weiter getrieben wird.

Rohstoffe/Aktienmärkte

Sowohl Rohstoffe als auch Aktien machten dieses Jahr einen großen Sprung im Ranking. Bei den Rohstoffen, die vor zwei Jahren noch auf Rang 26 lagen, sind vor allem die Preisschwankungen im Energiesektor und, damit zusammenhängend, das Spekulationsrisiko für diesen Aufstieg ausschlaggebend und bei Aktien, nach der Rally der letzten Jahre, die zunehmend pessimistischer werdenden Wachstumsperspektiven. Nach Ansicht einiger Teilnehmer sei eine Korrektur längst überfällig.

Auch Chinas unstillbarer Hunger nach Öl, die politische Unruhe im Mittleren Osten und der Terrorismus trugen zur starken Änderung der Einschätzung dieser Risiken bei. Die Aufsichtsbehörden sehen die Rohstoffrisiken übrigens schon auf Platz 2.

Emerging Markets/Politische Schocks

Zurück in die Top Ten schafften es die Emerging Markets: besorgniserregend sei vor allem die – ohne entsprechendes Risk Assessment – ungebremste Expansion in diese Märkte. Auch der Glaube an die anhaltenden Wirtschaftswunder in Indien und China ist im Schwinden.

Banken in Russland wiesen grobe Mängel auf, wie zum Beispiel Unterkapitalisierung, schlechtes Management, unqualifiziertes Personal und ineffiziente EDV-Ausstattung, insbesondere im Risk Management. Zudem erhöhe sich die Gefahr von politischen Schocks in Asien und im Mittleren Osten (von Platz 22 auf 15).

Operationelles Risiko

Das operationelle Risiko findet sich gleich zweimal auf den vorderen Rängen. Einmal in Form der starken Technologieabhängigkeit: Die komplexer werdenden Systeme erhöhen die Gefahr der Verwundbarkeit gegenüber Hackern, Betrügnern und Terroristen.

Speziell betroffen davon sehen sich auch Finanzunternehmen in Russland und Asien, die den Schritt von manuellen zu automatisierten Systemen noch vor sich haben.

Zum anderen sieht man die Gefahr, dass die angewandten Methoden des Risikomanagements mit der Geschwindigkeit der Produktentwicklung nicht mithalten können. Als Konsequenz verlässt man sich bei der Risikobeurteilung eher auf dubiose Risikomodelle statt auf menschliches Ermessen. Die Bereiche, in welchen Risikomanagement den größten Aufholbedarf hat, sind die Vermögensverwaltung (wegen des Einsatzes von komplexen Derivaten), der Eigenhandel und Kreditderivate.

Merger Mania

Auffällig ist ein Risiko, das sich noch etwas weiter unten in der Liste befindet: die Merger Mania stieg von Platz 27 auf 19, weil die zahlreichen Bankenzusammenschlüsse die Marktkonzentration fördern und Riesenkonzerne entstehen lassen.

Die Befragten meinten, dass solcherart schwer kontrollierbare Konzerne die kleineren Banken verdrängen und oligopolistische Vorgehensweisen durchsetzen.

Makroökonomische Trends/Währungsrisiko

Positiv anzumerken ist die allgemeine Zuversicht in die wirtschaftliche Entwicklung, die sich in den neuen, „schlechteren“ Platzierungen der makroökonomischen Situation (zurück auf 14) und der Währungsschwankungen (zurück auf 13) widerspiegelt.

Dennoch sehen manche Bankenvertreter auch Wolken am ökonomischen Horizont, wie etwa die wirtschaftliche Situation der USA, angesichts des Handels- und Budgetdefizits.

Wie gut werden Banken mit diesen Risiken fertig?

Bei der Frage nach der Bereitschaft des Bankensektors, mit den identifizierten Risiken umzugehen, waren die Resultate besser als im Jahr 2005: 64% meinten, die Banken seien (halbwegs) gut vorbereitet, um mit den Risiken fertig zu werden. Insbesondere Banker (73%) und Aufsichtsbehörden (63%) unterstützten diese Ansicht – die anderen Teilnehmer sind skeptischer (44%).

Ein Blick nach Nordamerika

Etwas anders stellt sich die Reihung der Risiken dar, wenn man die US-Ergebnisse isoliert betrachtet (siehe Abb. 2). Die Teilnehmer der Umfrage stellen Märkte und externe Einflüsse in den Vordergrund. Interessant ist aber vor allem, dass die Nummer 1 der Gesamtstudie – zu viel Regulierung – in den USA nur auf Platz 6 liegt.

Bananenschalen können sehr gefährlich sein und Unachtsame rasch zu Fall bringen. Wie die Studie zeigt, handelt es sich aber keineswegs um unbekannte Gefahren. Wenn es gelingt, diese rechtzeitig zu erkennen, dann ist es auch möglich, die entsprechenden Vorsorgemaßnahmen zu treffen.

Banking Banana Skins 2006

The CSFI's annual survey of the risks facing banks

Die komplette Studie kann bei CSFI (www.bookstore.csfi.org.uk) bestellt werden.

Abbildung 1: Banana Skins 2006 (Platzierung 2005 in Klammern)

1. Too much regulation (1)	16. Conflicts of interest (-)
2. Credit risk (2)	17. Banking market overcapacity (20)
3. Derivatives (4)	18. Money laundering (13)
4. Commodities (14)	19. Merger mania (27)
5. Interest rates (12)	20. Legal risk (17)
6. High dependence on technology (8)	21. Business continuation (19)
7. Hedge funds (5)	22. Retail sales practices (23)
8. Corporate governance (3)	23. Insurance sector problems (11)
9. Emerging markets (15)	24. Back office (26)
10. Risk management techniques (9)	25. Environmental risk (28)
11. Fraud (6)	26. Management incentives (21)
12. Equities (18)	27. Rogue trader (24)
13. Currencies (7)	28. Competition from new entrants (29)
14. Macro-economic trends (10)	29. Payment systems (25)
15. Political shocks (22)	30. Too little regulation (30)

Abbildung 2: US Rangliste

1. Derivatives
2. Hedge funds
3. Commodities
4. Credit risk
5. Interest rates
6. Too much regulation
7. Emerging markets
8. Political shocks
9. Corporate governance
10. High dependence on technology



Zum Autor

Jürgen Schwarz

Jürgen Schwarz ist Senior Manager bei PwC mit mehr als zehn Jahren Erfahrung im Finanzdienstleistungssektor. Seine bisherigen Tätigkeitsschwerpunkte umfassten:

- Prüfungen als Innenrevisor nach österreichischem Bankenrecht
- Bankprüfungen als externer Prüfer: Zwischen- und Jahresabschlussprüfungen, Geldwäsche Prüfungen, Due Diligence Prüfungen
- Complianceverantwortung im nationalen und internationalen Umfeld
- GIPS-Zertifizierungen von KAGs (Global Investment Performance Standards)
- Aufbau/Reorganisation einer Investment Firma in Zypern

Seine Tätigkeitsschwerpunkte bei PwC sind Bankprüfungen, Due Diligence Prüfungen und Beratungsprojekte zu den Themen Basel II und MiFID.

Tipps

From aspiration to achievement:

Improving performance in the financial services industry
Uncertainty tamed?

The evolution of risk management in the financial services industry
Focus on growth:

Striking the right value balance within financial services

Die drei Broschüren adressieren Kernthemen, mit welchen Finanzinstitutionen konfrontiert sind. Sie wurden in Zusammenarbeit mit der Economist Intelligence Unit verfasst und behandeln Themen wie Performanceverbesserung, Risikomanagement und Wachstum. Die Broschüren können bei lucija.dzovic@at.pwc.com kostenlos angefordert werden.

Going for growth

The outlook for M&A in the financial services sector in Asia

www.pwc.com/at/Publikationen

Building the European Capital Market

A review of developments

Die Studie fasst die Entwicklungen rund um das „Single Capital Market Programme“ der EU zusammen

www.pwc.com/at/Publikationen

Themenvorschau

Thema der nächsten Ausgabe

Kreditrisiko von Anteilen an Fonds nach Basel II

Der Begriff „Fonds“ reduziert sich im Sprachgebrauch von Basel II bzw. der in Österreich nunmehr gesetzlichen Grundlage nicht nur auf Investmentfonds (die im Gesetz ausdrücklich definiert werden). Neben den gesetzlich abgegrenzten Investmentfonds werden viele Produkte von Banken erworben, die als Fonds bezeichnet werden, deren Charakter aber eher als Form des Alternative Investments oder Hedge-Fonds bezeichnet werden kann. Die Darstellung der Produkte unter den Eigenmittelerfordernissen der Säule I sowie die Berücksichtigung in der Säule II sind einer näheren Betrachtung durchaus würdig.

Oder kurz gefragt: Sind Hedge-Fonds-Anteile Forderungen mit hohem Risiko? – Die Antwort auf diese Frage birgt eine Überraschung!

www.pwc.at

Medieninhaber und Herausgeber: PwC PricewaterhouseCoopers, Erdbergstraße 200, 1030 Wien

Für den Inhalt verantwortlich: Mag. Andrea Cerne-Stark, andrea.cerne-stark@at.pwc.com

Für Änderungen der Zustellung verantwortlich: Lucija Dzovic, lucija.dzovic@at.pwc.com, Tel.: 01/501 88-3602, Fax: 01/501 88-648

Der Inhalt dieses Newsletters wurde sorgfältig ausgearbeitet. Er enthält jedoch lediglich allgemeine Informationen und kann eine individuelle Beratung im Einzelfall nicht ersetzen. PwC übernimmt keine Haftung und Gewährleistung für die Vollständigkeit und Richtigkeit der enthaltenen Informationen und weist darauf hin, dass der Newsletter nicht als Entscheidungsgrundlage für konkrete Sachverhalte geeignet ist. PwC lehnt daher den Ersatz von Schäden welcher Art auch immer, die aus der Verwendung dieser Informationen resultieren, ab.